



„Henry Town“: Deutschlands kleinste Stadt in Hamburg-Lokstedt

Rund 200 Kinder haben ihren Wohnsitz über Himmelfahrt nach „Henry Town“ in Lokstedt verlegt. In der Kinderstadt des Hamburger Jugendrotkreuzes lebten sie vier Tage lang nach ihren eigenen Regeln und Gesetzen. Sie suchten sich Berufe aus, arbeiteten unter anderem als Bäcker, Friseur, Handwerker oder Journalist, saßen in der Bürgerversammlung und wählten eine Bürgermeisterin.

Nora bedankte sich mit einer Runde Freipizza für alle. Ihre Mitbürger hatten sie schließlich gerade zur Bürgermeisterin von Henry Town gewählt. Trotz der 30 Gegenkandidaten, die in einem heißen Wahlkampf mit Plakaten und Radiowerbung ebenfalls um die Stimmen der Henry Towner gebuhlt hatten. Die 14-Jährige geizte auch nicht mit weiteren populären Amtshandlungen und ließ gleich noch Mieten und Steuern senken. Dass am Ende des Tages dennoch

genug Geld im Staatssäckel war, um die Angestellten der Stadt zu bezahlen, stellten ihre Steuereintreiber mit Hausbesuchen sicher. „Wir ziehen die Steuern von allen Läden ein und bis jetzt hatten wir noch keinen einzigen Fall von Steuerhinterziehung“, sagte der 11-Jährige Nikias Witt, Geschäftsführer des Finanzamtes Henry Town.

Vorzeigestadt Henry Town

Und so funktionierte das Gemeinwesen in der wohl kleinsten Stadt

Deutschlands, die für vier Tage mitten in Lokstedt auf dem Gelände des Corvey-Gymnasiums errichtet wurde, recht gut. Ein eigenes Rathaus, ein großes Postamt, ein gut ausgestattetes Krankenhaus, ein schönes Theater und eine tagesaktuelle Zeitung konnte Henry Town vorweisen. Sogar eine buddhistische Pagode sowie eine Stofftierwerkstatt gab es in der Kinderstadt des Hamburger Jugendrotkreuzes. Und noch vieles mehr. In zahlreichen Berufen, die sich die jungen Bewohner



Basteln für die Börse: Mit ihren modischen Kreationen in der Textilwerkstatt verdienten sich diese Kinder ihre „Henrys“

im Alter von sieben bis zwölf Jahren selbst ausgesucht hatten, konnten die Kinder „Henrys“ verdienen – so heißt die Währung in Henry Town, benannt nach dem Gründer des Deutschen Roten Kreuzes, Henry Dunant.

Mit ihren Einnahmen konnten die Bürger zum Beispiel Süßigkeiten im Kiosk kaufen, die Lokalzeitung „Henry Blatt“ erwerben, Rundfunkwerbung für das eigene Gewerbe beim Lokalradio schalten, zum Friseur gehen, das Nagelstudio oder das Theater besuchen. Dass es in Henry Town dabei im Alltag gerecht zugeht und sich niemand wegen vielleicht mal knapper Kasse von den vielen Angeboten der Stadt ganz ausgeschlossen fühlte, war natürlich Ehrensache in einer Jugendrotkreuz-Stadt.

Wer arbeitslos wurde und um seine Einnahmen bangte, konnte sich von der Agentur für Arbeit individuell beraten lassen. Dort gab es freie Stellen: Vom Beamten über Schmuckdesignerinnen und Friseurinnen bis hin zum Geschäftsführer waren in Henry Town zahlreiche Berufe im Angebot. Die Eltern der jungen Stadtbewohner bekamen höchstens als „Touristen“ bei einem geführten Stadtrundgang Zutritt.

„Die Kinder übernehmen Verantwortung für sich und andere. Sie treffen Entscheidungen und tragen die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Sie erleben unmittelbar, wie eine richtige Stadt funktioniert“, erklärte Hamburgs DRK-Präsident Wilhelm Rapp. „Es ist ein Projekt der Kindermitbestimmung. Kinder können hier im Spiel lernen, welche Aufgaben sie übernehmen wollen und welche Entscheidungen was bewirken“ – so formulierte es Claudia Kalina, Landesreferentin vom Jugendrotkreuz Hamburg.

Hungern muss hier keiner!

Doch unabhängig davon, wie die Entscheidungen auch ausfielen oder ob der gewählte Beruf viel oder wenig Geld einbrachte: Hungern und im Freien



Erste-Hilfe-Training in Henry Town:

Hamburgs Rotkreuzpräsident Wilhelm Rapp besuchte das JRK-Projekt

schlafen musste in Henry Town grundsätzlich niemand. Auch diesmal betreuten rund 150 ehrenamtliche Helfer alle Bewohner während der vier Tage, sorgten für die Unterbringung und stellten als Nachtwächter sicher, dass nach einem langen Arbeitstag mit der Sperrstunde um 22 Uhr Ruhe einkehrte. Auch an dieser zuletzt genannten, eisernen Regel in der kleinsten Stadt Deutschlands konnten weder die Bürger von Henry Town noch ihre Bürgermeisterin Nora etwas ändern. +

Rainer Barthel

Henry Town im Jubiläumsjahr des DRK Hamburg

Namensgeber der Kinderstadt ist Henry Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes. Das Projekt „Henry Town“ wurde bereits zum vierten Mal – in diesem Jahr anlässlich des 150. Geburtstags des Hamburger DRK – ausgerichtet. Über weitere Aktionen zum Jubiläumsjahr informiert der DRK-Landesverband Hamburg auf der Internetseite www.150jahre.drk-hamburg.de. Das Projekt Henry Town – die Kinderstadt des Hamburger Jugendrotkreuzes – wurde von der Glücksspirale/LOTTO Hamburg unterstützt.



Ab in den Garten

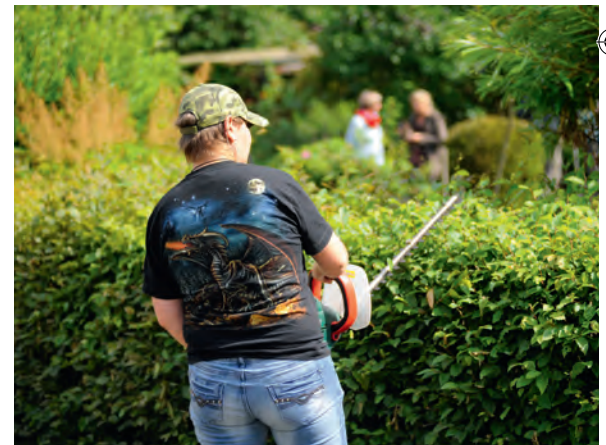
Mit einem Schrebergarten beschreitet der Dienst Psychiatrische Hilfen des Hamburger Roten Kreuzes in Bergedorf neue Wege. Zwei Mal pro Woche trifft sich die Garten- und Handwerksgruppe auf der Parzelle und werkelt vor sich hin. Dabei geht jeder sein eigenes Tempo und findet Halt in der Gemeinschaft.

Die Heckenschere ist schon von weitem zu hören. Punkt 10.30 Uhr hat sich Silke Hartmann (Namen aller Klienten geändert, Anm. d. Red.) das schwere Gerät aus dem Gartenhaus geschnappt und losgelegt. Jetzt steht die 32-Jährige in schwarzem T-Shirt und zerrissener Jeans am Rande des Eckgrundstücks. Die Schere rattert, Blätter und Zweige wirbeln durch die Luft. „Ich bin ja schließlich zum Arbeiten hier“, sagt sie, lüftet zum Abkühlen kurz die Schirmmütze und schon geht es weiter.

„So ein Schrebergarten entwickelt eine gewisse Eigendynamik“, sagt Edeltraud Schweiger und schmunzelt. Als die Sozialpädagogin an diesem Montagmorgen die Tür der Gartenlaube aufschloss, sah sie, dass sämtliche Nachbarn über das Wochenende Rasen gemäht und Hecken geschoren hatten. „Da kommt man ganz schön in Zugzwang“, sagt sie und freut sich, dass Silke Hartmann so tatkräftig zu-

packt. Auch Birgit Schneider hat ihre Aufgabe gefunden. Während die anderen noch auf der Terrasse klönen, jätet sie das Unkraut zwischen den Gehwegplatten. „Meine Familie hat auch einen Garten“, sagt sie. Sie ist seit einem Monat in der Gruppe. „Vorher habe ich mich noch nicht aus dem Haus getraut.“ Wie alle zehn bis zwölf Mitglieder ist auch Birgit Schneider psychisch erkrankt und wird vom DRK ambulant betreut. Zusätzlich bietet die Begegnungsstätte Bergedorf mehrere Gruppen an, um ihre Klienten in den Alltag und die Gesellschaft zu integrieren.

„Die Idee kam von unseren Klienten“, sagt Dagmar Groth-Bick. Die Leiterin der Psychiatrischen Hilfen des Hamburger DRK erwarb Anfang des Jahres die Gartenlaube und pachtete die Parzelle im Lohbrügger Kleingartenverein. „Ende April hatten wir Spatenstich“, sagt Edeltraud Schweiger, die den Pflanzplan ausgearbeitet hat. Zusammen mit ihren Kollegen Christa



Heckenpflege: für den gemeinsamen Garten ist jeder Handgriff unentbehrlich

Kurz und Michael Buchmüller ist sie für das Projekt zuständig. Jeden Montag- und Freitagvormittag treffen sich etwa vier bis sechs Mitglieder der Garten- und Handwerksgruppe für zwei Stunden im Grünen. „Das Schöne an diesem Projekt ist, dass hier die Arbeit, nicht die Krankheit im Vordergrund steht“, erklärt Christa Kurz. „Arbeit trägt wesentlich zur Gesundung bei. →

Die Arbeit ist das Eine. Das Andere sind die Gruppenerfahrungen. „Alles, was unter psychiatrische Hilfen fällt, wie etwa soziale Kompetenz zu erlernen, machen wir hier in der Praxis“, sagt Christa Kurz in der Kaffeepause. Birgit Schneider hat einen Kuchen gebacken und erntet dafür großes Lob. Silke Hartmann zeigt ihr Blumenbeet. „Hier sind Lobelien, Anemonen und Gladiolen. Meine Idee ist, dass ich daraus mal ein Sträußchen binden kann.“ Nach ihrer Erwerbsunfähigkeit will die Floristin zurück in ihren Beruf. Deshalb hat sie sich auch für den Schrebergarten angemeldet. „Ich bin seit 2009 in Betreuung. Jetzt geht es mir wieder so gut, dass ich an den Alltag denken kann“, sagt sie und schnappt sich wieder die Heckenschere.

Erika Weller hilft Christa Kurz in der Küche beim Abwasch. „Jeder kann hier sein eigenes Tempo gehen, das ist wichtig“, sagt die Sozialarbeiterin. Es ist kurz vor halb eins und Zeit zu gehen. Manchmal bleibt die Gruppe aber noch ein bisschen sitzen. „Unser Garten ist so schön“, sagt Andreas Schwarz, der trotz Fußverletzung mit Schiene und Krücke gekommen ist. Dann fügt er hinzu: „Wir haben aber auch die richtigen Betreuer.“ +

Constanze Bandowski

Weitere Informationen:
www.drk-psychiatrischehilfen.de



150 Jahre DRK in Hamburg Kinder machen Zirkus

Noch ein Jubiläumsprojekt anlässlich von 150 Jahren DRK in Hamburg: Die Kinder in den Hamburger Rotkreuz-Kitas – wie dem Kinderhaus Schatzkiste und der Kindertagesstätte Bluma Mekler – freuten sich über ein besonderes Sommererlebnis. Mit dem Zirkus „Benjamin“ durften sie selbst in der Manege stehen und die anderen „Hauptdarsteller“ bei den Hörnern packen, fliegen lassen oder in die Höhe stemmen. Denn in dem Mitmachzirkus üben die Kleinen ihre Kunststücke unter anderem mit Ziegen, Tauben und sogar einer Riesenschlange ein – natürlich unter fachkundiger Anleitung von Zirkusdirektor Benjamin Thiel und seiner Frau Nicole. Damit auch alles ungefährlich und tiergerecht abläuft. +

Einsatz in der Ukraine Wohlbehalten zurück

Die Bergedorfer Rotkreuz-Helfer Peter Kröger (62) und Dennis Pietruska (32) sind gesund und glücklich von ihrem Einsatz aus der Ukraine zurückgekehrt. Die beiden Ehrenamtlichen des DRK-Kreisverbands Bergedorf waren im Juni mit einem neun Fahrzeuge starken Hilfskonvoi des Deutschen Roten Kreuzes von Berlin aus nach Kiew gefahren. „Insgesamt ist alles glatt gelaufen“, so Peter Kröger. Nur an der Grenze zur Ukraine habe es eine längere Wartezeit gegeben. Die Hilfsgüter, darunter sieben Fahrzeuge, Erste-Hilfe-Rucksäcke, Zelte und Decken im Wert von 650 000 Euro, seien einen Tag später beim Ukrainischen Roten Kreuz abgeliefert worden. Von dem Konflikt zwischen der Regierung und prorussischen Separatisten sei für die Einsatzkräfte jedoch nichts zu spüren gewesen. „Wo wir waren, wirkte alles ruhig und normal“, sagte Kröger. „Die Menschen sind auf dem Maidan herumgelaufen und ihren normalen Geschäften nachgegangen.“ +

Ehrenamt Abschied von zwei „Urgesteinen“

Rechnet man ihre Rotkreuz-Verweildauer zusammen, waren sie gemeinsam fast 100 Jahre ehrenamtlich für das DRK in Hamburg Nord aktiv. Hans-Lüder Hilken trat 1969 ein, Joachim Karg folgte im Jahr 1972. Nun wurden die beiden „Urgesteine“ auf der Kreisversammlung feierlich verabschiedet. Hans-Lüder Hilken setzte sich bis zuletzt als Schatzmeister ein, und Joachim Karg engagierte sich für den Kreisverband als Justiziar. Die Ehrenamtlichen waren zudem viele Jahre im Rotkreuz-Sanitätsdienst im Einsatz gewesen. Für ihr herausragendes Engagement wurden sie auch mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbands Hamburg ausgezeichnet. +

Impressum

rotkreuzmagazin/LV Hamburg e. V.

Redaktion: Rainer Barthel/Annika Hansen, Tel.: 040 55420-0, Fax: 040 5865-30

V. i. S. d. P.: Vorsitzender des Vorstands, Dr. Georg Kamp, info@drk-hamburg.de

Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg e. V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg, Tel.: 040 55420-0, Fax: 040 5811-21

www.lv-hamburg.drk.de

Auflage: 31 310 Exemplare